

General-Anzeiger

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden



Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Kemberg M., in Reuden, Rotta, Lubitz, Althaus, Gommio und Gadhitz M. und durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die 5spaltige Kopfszeile oder deren Raum Pfg., die 3spaltige Neckelzeile Pfg. Beilagen: Pfg. für das Hundert, ausschließlich Postgebühr. — Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer 6,00 M., frei Haus 6,25 M., durch die Post einschl. Bestellgeld 6,75 M. Anzeigen: Zeile 40 Pfg., Neckelzeile 1 M., einschl. Steuer.

Nr. 41 Kemberg Sonnabend, den 9. April 1921. 23. Jahrg

Die Marktentscheide

werden morgen Sonnabend, den 9. April, von vormittags 8 Uhr im Rathhause, 2 Treppen, ausgegeben. Die Brotarten werden nur für 3 Wochen ausgegeben.
Kemberg, den 8. April 1921.

Der Magistrat.

Die Städte-Feuerzweier der Provinz Sachsen in Merseburg

gewährt auf Antrag von jetzt ab nach einer Vereinbarung mit dem Provinzialverband der Haus- und Grundbesitzer-Bereite der Provinz Sachsen für Wohn-, Büro- und öffentliche Gebäude, für Gebäude mit feuergefährlichen Betrieben und kaufmännischen Geschäften ohne besondere Befähigerhöhung und für die zugehörigen Neubauten durch die

Bannotversicherung

volle Deckung bei Brandschäden (auch durch Anstöße) in Höhe der jeweiligen Baupreise unter sehr günstigen Bedingungen.

Nähere Auskunft erteilt und Anträge nimmt entgegen
Der Magistrat.

Offener Brief an Herrn Pfarrer Mähl.

Obwohl ich weder Lust noch Zeit habe, mich in einen Zeitungskrieg mit Ihnen einzulassen, zwingen mich doch Ihre Ausführungen in der letzten Nummer zu einer Erwiderung, weil ich es nicht leiden kann, daß — wie Sie so schön sagen — „die Öffentlichkeit irre geführt wird“. Durch Sie nämlich!

Ich stelle folgende Tatsachen fest: Im vorigen Jahre ist von der Stadtverwaltung nur eine Ausbesserung des Diakonothodes beschlossen worden. Sie haben demgegenüber — wie ich erst kürzlich erfuhr — von der Kirchengemeinde Gommio im Sommer die völlige Umbedung beschließen lassen und die Genehmigung dazu bei der Regierung beantragt. Es ist richtig, daß Herr Senator Mischke (zu Ihren besonderen Wunsch) den Kostenschlag vom 24. August vermittelt und ihn an den Altten gegeben hat. Aber nicht zu unseren, sondern — zu Ihren Allen! Wir im Rathhause haben den Kostenschlag gar nicht zu sehen bekommen! Sie geben ihn weiter an die Regierung, bitten es aber nicht für nötig, dem Magistrat von der Sache etwas mitzuteilen. Die ganze Verärgelung ist also Ihre Schuld! Und da behaupten Sie: „Dieser Anschlag ist beim Magistrat einfach in Vergessenheit geraten!“ Früher wars immer so: Wenn man von einer Sache nichts erfährt, konnte man sie auch nicht vergessen. — Weis nicht, ob's anders worden in dieser neuen Zeit! Sie behaupten ferner, den Magistrat mehrfach wegen der Umbedung gemahnt zu haben. Aber weder mir noch

den übrigen Herren Magistratsmitgliedern ist davon etwas bekannt. Die Notwendigkeit der völligen Umbedung des Daches hat sich für uns erst am 18. November erwiesen und als wir 6 Wochen später die Kostenschläge bekamen, mußten wir die Arbeiten wegen der Witterung bis zum Frühjahr verschieben. Sie wären jetzt fertig, wenn nicht in der Gemeindefinanzverwaltung im März zur allgemeinen Ueberprüfung überhaupt worden wäre, am Eigentum des Gebäudes habe die Stadt keinen Anteil. Obwohl sie die Hälfte der Baukosten getragen und 70 Jahre lang viele Ausgaben für Unterhaltungszwecke angewendet hat! Dieser unhaltbare Zustand wird jedenfalls die Bürgerchaft mehr interessieren, wie Ihre „weltbewegende Dachgeschichte“. Nan soll erst Klärung geschaffen werden. Damit wir aber auf diese nicht Jahre lang zu warten brauchen, wollen wir's mit der Umbedung einmal darauf ankommen lassen, selbst auf die Gefahr hin, daß es Ihnen mal auf Ihr würdiges Haupt regnet... so leb das was allen (un)gelogen!) auch tun würde!

In Verbindung mit der „Dachgeschichte“ glauben Sie, heraus zu sein, an unserer Geschäftsführung Kritik zu üben. Sie behaupten dabei, bei uns würden die schriftlichen Eingänge nicht gebucht. Ich empfinde Ihnen, sich über unsere Kontroll-einrichtungen beim Deutschen Kommunalverlag in Berlin zu erkundigen. Der hat nämlich das Kemberger System im Deutschen Kommunalverlag 1921 eingeleitet mit dem Erfolge, daß fast wöchentlich Stadtverwaltungen bei uns Vorleser anfordern. Vorzüge: Einfach und billig; wir sparen dadurch einen Beamten. Gewinnt Ihnen das? Wenn nicht, bitte ich Sie herzlich, doch mal eine Anleitung für den Dienstbetrieb im Rathhause auszuwerfen. Durch Ihre Kritik bin ich wirklich etwas — unzufrieden geworden! U. M. v. g.

Nehmen Sie mir nicht übel, Herr Pfarrer (wie sind ja Nachbarn), aber ich muß Sie bei dieser Gelegenheit doch mal an das alte, gute Sprichwort vom Schuster, der bei seinem Leisten bleiben soll, erinnern. Denn Sie haben sich in den letzten Monaten hier und da in Sachen gemischt, die nicht Ihres Amtes, vielleicht auch nicht im Interesse der Bürgerchaft waren. Ich erinnere Sie nur an die Gedächtnis Kartoffelstreit-sache. Da hätten Sie uns — betraue einen Strich durch die Rechnung gemacht, sich ruhig aufs Rad und führen gen Wittenberg, um fest darüber zu beschweren, daß die kleine Kemberger Polizeiverwaltung sich erlaubt hatte, 200 Zentner schöne Speisefertigwaren zu beschlagnahmen, die auf der Waise von Gadhitz nach dem Westen dreimal verkauft werden sollten, um schließlich zu unerschwinglichen Wucherpreisen in die Hände Hungeriger zu gelangen. Christliche Nächstenliebe kennt man das! Später ließen Sie große schriftliche Beschwörungen los. Wenn sie auch mit der Schreibmaschine geschrieben und vom Erzeuger der Kartoffeln unterschrieben waren, — Sie wissen ja! — die Kemberger Kriminalpolizei! Nur gut, daß auch der Herr Landrat ein Eingehen hatte und an die

Regierung schrieb: „Das Vorgehen des Kemberger Magistrats ist doppelt (!) gerechtfertigt!“ Vielleicht hat die Bürgerchaft auch Interesse an der Art dieser Ihrer Geschäftsführung?

Doch nun zum Schluß: Das Konfirmatorium hat tatsächlich die Eingelung Ihrer Stelle schriftlich in Aussicht gestellt. Die Gründe kennen Sie ganz genau, sie haben mit Ihrer Person nichts zu tun. Wir betreiben die Eingelung einer Stelle (von dreien) seit Anfang 1920 und sind nun endlich „so weit“. Das heißt: Es gibt noch Ihrer Meinung keine Macht der Welt, die die Stelle einlegen kann, wenn — der Herr Pfarrer nicht will! Das ist ja ein schönes Kränzungsgeld, das Sie da dem Konfirmatorium und dem Oberkirchenrat schwarz auf weiß gegeben haben!

Und aus, verehrter Herr Pfarrer, werden Sie wohl die dritte Stellung schreiben. Aber: Bitte recht freundlich! Ich kann leider nicht wieder antworten, weil ich so schon die Zeit stehen möchte, bin aber gern bereit, jedem Bürger gegenüber meine Ausführungen durch Altematerial zu belegen.

Diele, Bürgermeister.

Rotta. Für die Schwefel der Paul Gerhardstiftes gingen aus der Parochie Rotta bis Donnerstag, den 7. April, noch folgende Gaben ein aus Rotta: 16 Eier, Sped Frau Weiswange, 1 Stk. Butter, 3 Pfd. Wadofst, 2 Pfd. weiße Wollene Lungenannt, 10 Eier, 1 Stk. Butter Lungenannt; aus Reuden: 3 Stk. Butter Lungenannt, 1 Stk. Butter, 8 Eier Lungenannt, 10 Eier Frau Feinze, 10 Eier Frau Wurf, 10 Eier Frau Mayer, 10 Eier, 3 1/2 Pfd. Wehl, 1 Stk. Butter Frau Meißner, 10 Eier Frau Klemm, 1/2 Pfd. Butter Frau Vetter, 1 Wurf, 6 Eier Herr Gottfried Töpfer; aus Labast: 1 Stk. Butter, 1 Wurf Frau Emilie Gante. Herzlichen Dank den Gebierenden. Bessere Gaben nimmt bis Freitag, den 15. April, gern entgegen
Frau Pfarrer Reichardt.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 10. April (Michaelistag Dominik).
Kollekte für den Provinzial-Herbordverband.
1. Kemberg.

Vorn. 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Propst Meyer.
Hierzu werden die jetzt neu in den Unterricht eintretenden Konfirmanten mit ihren Eltern und ebenso die 1920 eingetretenen Konfirmanten mit ihren Eltern besonders eingeladen.
Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst. Archid. Schulz.
2. Gommio.

Vorn. 9 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Mähl.
Zu diesem Gottesdienst werden die Konfirmanten und ihre Eltern herzlich eingeladen.

Sonntag, den 10. April, 1/3 Uhr nachm.:
Gottesdienst für Laubthume im Rathhause Friedrich-Stedehaus zu Wittenberg, Bachstraße 10/11.

Grasverpachtung.

Die Grasnutzung in den Gräben der Kreisstraßen
1. von Dorna nach Merzdorf
2. von Kemberg nach Trebitz
soll für die Zeit vom 1. April 1921 bis 1. April 1926 in kleinen Losen am
Sonnabend, den 16. April, nachm. 3 Uhr
im Allmerischen Gasthause zu Gadhitz, unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen verpachtet werden.
Rabis, den 7. April 1921
Der Provinzialstraßenmeister
Paß

Wiesenverpachtung

Sonnabend, den 9. April, nachmittags 5 Uhr verpachte ich die dem Herrn Robert Thieme gehörigen auf Giehler für belegene Wiesenpläne in mehreren Parzellen auf 5 Jahre an Ort und Stelle. Bedingungen im Termin.
P. Mengeweiu
15—25 Pfund

gute Speiszwiebeln

hat abzugeben im ganzen oder einzeln.
Wo, sagt d. Exp. d. Bl.

Frisches Kalbfleisch

empfeht
Ewald Ballmann

1 Pferd

guter Zieher, steht zum Verkauf
Pannigan Nr. 5
Ein Wurf

gute Ferkel

hat abzugeben
Ernst Genbel, Wälske Lubast
Eine

hochtragende Kuh

zu verkaufen
Forsth. Thielenhaide
bei Schöna

12 Kücken

zu verkaufen, Glucke selbstweide
Wittenbergerstraße 43

Ferkel

verkauft
Kemberg, Weinbergstr. 22

Küchenkanten

empfeht Richard Arnold.

Weißes Pferdezahl

Saatmais
gibt ab
Fr. Jaenicke, Bergwitz

- Strengabeln
 - Dunggabeln
 - Kartoffelhacken
 - Rübennacken
 - Kohlenschaufeln
 - Gartenrechen
 - Spaten
- empfeht zu billigsten Tagespreisen
-
- Heinrich Vick.

Boeckisch-Röstkkffee

frisch erhältlich
W. W. Becker

Backobst

Nettigbirnen und Holentopfpfäfel sind zu verkaufen
Wittenbergerstraße 49

Grummet

zu verkaufen
Eduard Hanisch, Schnellin
Empfehle Fr. Sendung
Strohbücklinge
stück 50 Pf.
Hochfeine

Kappler Fettbücklinge und Fleckheringe

zum billigsten Tagespreis
Max Schneider

Margarine

zum billigsten Tagespreis
Mar Schneider

Brockmanns Sutterfall

(Zweigmarte)
Lebertran (fürs Vieh)
Fischtran
empfeht
W. W. Becker

Den Herren Bestellern zur Nachricht, daß die

Himbeer-Apfelbäume
erst zum Herbst verlandfähig sind.
Rich. Pannier, Wittenberger Neumarkt

frisch. Schellfisch

Leichte Einpännerfuhren
werden bei billiger Preisberechnung
ausgeführt
Max Schulz, Wälskestraße 10

Wer seine Obstbäume

rein von Ungeziefer halten will, der
spritze jetzt mit
Uraniagrün
erhältlich in der
Apothete
Saunspitzungen führt aus
Rich. Pannier, Wittenberger Neumarkt

Bruchfranke

können auch ohne Operation und Ver-
stärkung geheilt werden. Nächste
Sprechst. in Wittenberg, Bahnhof-
hotel, Kollegienstr. 56 am
15. April 1921 von 10—11 Uhr
Dr. med. Laabs,
Spezialarzt für Bruchleiden,
Berlin W. 35, Potsdamerstr. 102.

Arbeitsleistung und Kunden.

Die Oerpusse haben nicht nur mancherlei Schattungen in den betroffenen industriellen Betrieben hervorgerufen, sondern auch die Arbeitsleistung für ganze Werte notwendig gemacht. So, wie schon mitgeteilt, ist dem riefenhaftesten Kennzeichen in der Welt, dessen ganze Weltstadt heute feiert, weniger infolge des hier glücklicherweise nicht zu erheblichen materiellen Schadens, sondern weil es unbedingt erforderlich war, die völlig aus den Augen gegangene Erhebung wieder herzustellen. Etwa 20 000 Arbeiter haben dadurch ihren Berufsstand verloren, von welchen später nur diejenigen wieder angestellt werden sollen, die nicht vor Ort in den völlig ungetrübten Streik eingetreten sind. Wenn man alle außer Tätigkeit gekommenen Leute in den jetzt unheimlich stillgelegten deutschen Betrieben zusammenrechnet, so wird eine ganz bedeutende Zahl brotlos gewordenen Arbeiter festgestellt werden, um die die heute schon vorhanden gewordenen Erwerbslosigen vermehrt werden sind.

Das ist ein bedauerlicher sozialer und wirtschaftlicher Verlust, den die viele Unzufriedenheit mit den Konsumtionsbedingungen teilen müssen. Zudem wird die materielle Schädigung nach durch den gesellschaftlichen Markt festgestellt, der sich leider noch einstellen wird. Die Kunden der deutschen Industrie müssen das Bestehen zur Arbeitsleistung und zur prompten Lieferung noch mehr verlieren, als es bisher schon der Fall gewesen ist. Wie bekannt haben wir infolge dieses Misstrauens gegenüber der deutschen Pünktlichkeit im letzten Jahre manchen guten Abnehmer verloren, den wieder zu gewinnen nicht leicht sein wird. Wenn uns Käufer abbringen, wie es nach der Erhebung des 50-prozentigen Wertzuwachses auf deutsche Waren in Belgien, England und Frankreich geschehen ist, so können wir nichts dafür, aber der daraus erwachsende Schaden ist schon groß genug, als daß wir nicht alle Kräfte hätten, jeden weiteren Verlust von Kunden zu verhindern. Das ist nun leider nicht gegeben, und die Arbeitslosen werden zu spät erkennen, daß Geschäftsleute sich nicht um soziale Streitigkeiten kümmern, sondern Erfüllung der eingegangenen Verpflichtungen verlangen.

Die Arbeitslosen in Deutschland waren um so unglücklicher, als in England erste Streikaktionen drohen und der deutschen Industrie dadurch mancher neue Auftrag hätte zugeführt werden können. Was wir nicht erhalten, das fällt Konkurrenten, besonders in diesem Falle den Amerikanern, zu. Außerdem haben wir Abwärts bei den Engländern stets beobachtet, daß sich bei ersten Demonstrationen oft eine schnelle Einstellung herbeiführt wurde, wenn der Schaden so offensichtlich wurde. Die britischen Arbeiter sind nun einmal größere Geschäftspraktiker, als ihre deutschen Kollegen. Jedenfalls schädigen sie sich nicht so, wie es bei uns zu oft wieder geschehen ist. Und dabei wurde bei uns schon seit Wochen erörtert, wie der in Deutschland herrschenden Arbeitslosigkeit am besten auszuweichen ist. Autoritäten unter den Arbeitgebern und alte bewährte Arbeiter haben sich dahin ausgesprochen, daß das allein untragliche Mittel hinreichende Arbeit sei. Und nun ist gerade das Gegenteil geschehen.

Dabei stehen wir mit unserer schlechten Baluta und mit unserer unerträglichen Steuerbelastung doch stehen wir zu erschwerenden Verhältnissen, wie kein anderes Land, und es wird uns immer mühsamer, die Kräfte für Reparaturen abzubauen, zumal wir noch hohe Lebensmittelpreise haben. Daher war es auch ein ganz unglücklicher Streich, den Betrieb des für die Lebensmittelerzeugung so wichtigen Kennwertes zu fördern. Wer dafür kein Verständnis hat, der sollte auch in solchen Betrieben nicht mehr zur Beschäftigung zugelassen werden, denn es hieße das, einen Feind im eigenen Hause zu bauen. Die Güte und die Menge unserer Arbeitsleistung waren vor 1914 für unsere inländischen und ausländischen Kunden über jeden Zweifel erhaben, und darin lagen die Garantien für den Export Deutschlands. Auch heute können wir noch aller Not der Zeit uns wieder ermuntern, nur müssen wir uns nicht immer neue Steine des Hindernisses in den Weg fällen. Deutschland ist nicht tot zu kriegen, wenn es einig ist. Soll der Verfassungstag, daß die Arbeit unser höchstes Gut ist, nur an dem Papier stehen?

nisses in den Weg fällen. Deutschland ist nicht tot zu kriegen, wenn es einig ist. Soll der Verfassungstag, daß die Arbeit unser höchstes Gut ist, nur an dem Papier stehen?

Der Schlüssel zur Lage.

In Paris war vor einigen Tagen das Wort von einer „deutsch-französischen Annäherungs-Möglichkeit“ aufgetaucht. Bei uns in Deutschland hat kaum jemand sich mit dieser Möglichkeit beschäftigt, denn wir hatten an näherliegende Dinge zu denken, aber in Frankreich hatte die Sache viel Staub aufgewirbelt. Dabei war noch gar nicht festgestellt, ob wirklich eine Verständigung, deren Zweck die Wirtlichkeit ist, ausgemacht ist, sich so geklärt hat. Die Wirtlichkeit ist ausgemacht ist, sich so geklärt hat. Die Wirtlichkeit ist ausgemacht ist, sich so geklärt hat.

Es ist nicht zu verkennen, daß die französische Regierung heute in einiger Verlegenheit ist, die sie vor der Deffektivität nicht zugeben will, und das ist der Schlüssel zur Lage. Diese Verlegenheit besteht, genau genommen, schon seit vorigen Herbst, und darüber ist schon zu Anfang dieses Jahres das Ministerium Leagues gesprochen, so daß es seinen Nachfolger Briand Schlag machen mußte. Das offizielle Frankreich hat nach innen hin zu viel versprochen und nach außen hin (Griechenland, Syrien, Polen, Rußland) erst recht sich zu hohe Ziele gesetzt, als daß es nicht durch die unerledigte deutsche Unmöglichkeit in einer allseitigen Freiheit gewaltig brechen müßte. Eine Verständigung mit Deutschland, für die seinerzeit auch Lloyd George sprach, wäre also an der Seine ganz gewiß erwünscht, aber von Konzeptionen in dieser Beziehung, ohne welche doch nichts zu erreichen ist, ist bis heute nichts zu sehen.

Im Gegenteil wird uns doch erst in diesen Tagen wieder ausführlich vorgerechnet, was wir an Baumaterial für den Wiederaufbau und an Blid für die angeblich von uns vernichtete französische Jagd (die war schon vor 1870 mehr als mitbewerbtig) zu leisten haben. Wenn etwas geschehen soll, damit Frankreich diejenige Bewegungsfreiheit zurückgewinnt, die es bei seiner heutigen Weltstellung gebraucht, so muß es sich von der freien Idee freisetzen, daß es auch heute noch von Deutschland bedroht ist. Es will durch eine Vereinbarung mit Amerika größere Sicherheit, die es gar nicht gebraucht und von Washington her nicht gewünscht wird, erzielen, während dazu doch ein heftiger Entschluß zur Überwindung der gegen Deutschland erhobenen Vorurteile genügt. Dann würden wir von Milliarden Lasten befreit, die uns heute durch den französischen Argwohn erwachen, und können für die Abtragung unserer Verpflichtungen gegen Frankreich und die Entente einen wesentlich anderen Plan aufstellen, als unter den obwaltenden Umständen möglich ist.

Frankreich ist mit England verfeindet, aber daß die beiden Staaten nicht in dieselben Interessen haben, wissen sie ganz genau. Die Entente ist erst ein halbes Menschenalter alt, und früher gab es keine Harmonien, sondern Disharmonien, die mehr als einmal zu Kriegsgeschrei führten. Den Schlüssel zur Lage, das heißt, die internationalen politischen Verhältnisse mehr als gegenwärtig zu seinen Gunsten gestalten, hat Frankreich selbst in der Hand. Es muß ihn nur anwenden.

Amerika, Frankreich und Deutschland.

Zugleich über Deutschlands Zahlungspflicht. Der amerikanische Staatssekretär des Neuzehner hat der Presse eine Erklärung übermittelt, die nach der Pariser Presse lautet: „Die Regierung der Vereinigten Staaten ist der Auffassung, daß Deutschland nicht anerkennen soll, daß es die Verpflichtung hat, die in dem Vertrag von Versailler enthalten sind, bis zur Grenze seiner äußeren Leistungsfähigkeit alle Verpflichtungen zu erfüllen. Die Hoffnung, daß Amerika Deutschland unterstützen könnte, seine „Verpflichtungen zu umgehen“, ist völlig grundlos und irrig.“

Inzwischen ist diese Erklärung auch in Deutschland direkt eingetroffen, und da finden wir folgenden, von der französischen Presse wohlwollend unterliegenden Schlüssel:

„Die Entschuldigungsverpflichtungen sollten durch ein angemessenes und gerechtes Verfahren festgelegt werden.“

Dieser letzte Satz nach den Franzosen natürlich nicht in dem Sinn, das Abgabe aber um so mehr. Nur mehr werden auch wohl den letzten bei uns in Deutschland, die auf irgendwelche Unterstützung durch Amerika immer noch gehofft hatten, die Augen aufgehen. Man sieht, B i d i a n i, der gegenwärtig in Washington weit und die dortige neue Regierung im französischen Sinne bearbeitet, hat geschickt und erfolgreich gearbeitet. Ein von seinem Standpunkt aus sehr geschätzter Schatz ist es, daß es ihm gelungen ist, die Frage von der deutschen Kriegsschuld in die amerikanische Erklärung hineinzuverpacken. Deutschland kann wohl diese niemals freiwillig durch seine Anerkennung sanktionieren. Es ist also durch die Erklärung zugleich in eine sehr schlechte Lage gekommen. Wenn wir die Kriegsschuld nicht anerkennen, so werden unsere Gegner dies natürlich sofort ausnutzen, um unsere „bösen Willen“ vor der ganzen Welt recht deutlich anzuprangern, die wir sogar die uns so „großmütig gebotene Vermittlung Amerikas“ ablehnen. Erfreuen wir aber die Frage freiwillig als nach an, so sind wir in der ganzen Welt noch viel schlimmer betrachtet, denn dann erkennen wir den von uns aufzunehmenden Verlust Betrag aus freien Willen als gerecht an. Das aber können und dürfen wir niemals.

Der amerikanische Vermittlungsversuch.

Bei den inoffiziellen Besprechungen zwischen Dr. Zimmermann und dem Leiter der amerikanischen Mission in Berlin, Dr. F e s e l, ist diesem bekanntlich eine deutsche Denkschrift überreicht worden. Diefes Memorandum wird jetzt in dem „Welt Anzeiger“ veröffentlicht. Danach führt die deutsche Regierung die gegenwärtige Lage auf zwei Ursachen zurück: Erstens habe Frankreich alle von Deutschland vorgelegten Pläne zum Wiederaufbau der zerstörten Gebiete abgewiesen. Das zweite Hindernis sei die allgemeine Schuldenslast, die der Versailler Vertrag Deutschland auferlegt habe und die es in seiner finanziellen Bewegungsfreiheit behindere. In Schlußfolgerung verweist Deutschland auf seinen guten Willen zu Überzeugen und betont, daß es bereit ist, sich in der Wiederermittlung des nun unabweislichen Schiedspruch internationaler Sachverständiger zu unterwerfen.

Das Pariser Blatt will ferner wissen, daß die amerikanische Antwort nach Berlin zu verlesen gegeben habe, daß Amerika neuen Vorschlägen Deutschlands Interesse entgegengebracht würde.

Rundschau.

Die Aufgabe der Reichswehr im Aufstrebgebiet. In der Deffektivität ist vielfach die Ansicht verbreitet, daß die Reichswehr durch Verfügungen der Regierung gebildet sei, an der Wiederverwertung des Aufwandes in Mitteldeutschland und der Säuberung des Gebietes von Verbrederebanen mitzuwirken. Diese Auffassung ist, wie amtlich hierzu mitgeteilt wird, irrig. Die Reichs-

Eine Lebensfrage.

Roman von Franz Lebold.

Er tick fei stehen, nahm Hut und Mantel und schritt in die Halle Wintergarten hinauf. Der Schnee flutete unter seinen Fußritten, als er die Straße hinabging. Von beiden Seiten leuchtete Licht aus den Fenstern der Läden und Geschäfte. Er war nur wenig Tage vor dem heiligen Abend und viel frühliches Leben und Treiben in den Straßen. Knaben mit brummenen Wäldchen liefen umher; Mütter aus den ärmeren Klassen trugen ihre Kinder auf den Armen, die frohlich von den Wundern des Weihnachtsmarktes erzählten. Andere hatten sich mit Schwarzwaldhüten und einäugigen Schirmen bedeckt und riefen in die Fenster der Konditoreien hinein, an deren Türen die Cantingeb der reichen Familien hielten. Überstieg ein fatterlicher Mann von einer derselben aus dem Bogen. Er war Alfred nahe befreundet und glücklich verheiratet. Gefühlslos hatte er seine Frau herangezogen und er zählte nun ladend die Kinder, welche der Vater ihm auf die Treppe hinaufleitete, damit die kleinen Füße den kalten Boden nicht berührten.

Alfred blickte dem auf das bessere Bild. Er wollte dem Freunde ausweichen und schloß sich, schnell vorüberstreichend, hinter in dem Mantel. Aber der Mann hatte ihn erkannt und tief ihn anblickend, was ihm in die Augen und so allein in der frühlichen Weihnachtszeit? Sie schienen sich wohl mit mir, daß Sie ohne Frau und Kind umherlaufen? Sehen Sie da, ich habe alle vier mit hergebracht und war noch daran, um Verlangen meiner Frau, sogar die Wänter mit dem Kleinsten mitzunehmen. Die Weihnachtszeit gehört der Familie an. Wo haben Sie die Ährigen.

Sie sind zu Hause. Und wo gehen Sie hin? Sie will mit Ihnen gehen, sagte Alfred. Das Bild des heiligen Familienbildens hat ihm nahe und er hatte zu entschließen, mit der Bemerkung, daß es zu spät für die Kleinen sei, und daß er sich nicht aufhalten wolle. Schnell und immer schneller schritt er vorwärts, je näher die Gedanken in seiner Brust sich entfalteten. Alles war geteilt in diesen Tagen, der Aermste suchte für die Weihnacht, für diesen

Altbild in dem freundlichen der Deutschen, Freunde zu schaffen in dem Kreise der Seinen. Unerwartete führte die Gegenwart immer noch aufzuheben, aber er selbst dachte noch nicht an das Best gedacht, ist er wieder mit seiner Frau unter demselben Dache lebte.

In dumpfen Minuten waren seine Tage dahingegangen, ein langes Weihnachtsfest stand ihm in seinem Sinne fest bevor. Wie anders hätte er es zu feiern gewollt, wie hätte er es dem Freunde mit seiner Kunst anmutig zu schillern dem gewollt! Alfred selbst war zum Rinde geworden mit dem Rinde; wie ein Rinde hatte er sich wieder auf das Best geehrt. Mit sorgfältiger Liebe hatte er die Weihnacht gewollt, die er für diese bestimmte. Nun lagen sie da, und diese sollte sie nicht leben.

So widerwärtig als an diesem Abend war ihm Caroline nie gewesen. Er hatte sie nicht geliebt seit Jahren; heute verabschiedete er sie. Er langte sich, wie es ihm möglich gewesen sei, sich gegen seine bessere Lieberung wieder mit ihr zu verbinden. Er langte sich selbst unerschütterlicher Schwäche an, er ährte dem Wänterinnen und Leuten besonders. Tausend wilde Phantasien durchkreuzten sein Gehirn. Er wollte, er machte frei werden.

Was sprach ihm denn, in den unerträglichen Verhältnissen auszubauern? Nichts außer auf seinen Sohn? Und wenn Hellz hürde, ehe er die Früchte dieses Oseles genießen könnte? Schwandern behie er zu kommen; denn der Hauswänter behante gerade in ihm an, daß der Tod seines Sohnes ihn befreien, der Tod seines einzigen Kindes ihn Wänter befreien könne.

Er war allein in den sterren Gängen des Tiergartens, tiefe Stille und Dunkelheit um ihn her. Der Wind hatte an Tage den Schnee von den Bäumen herabgeschüttelt, geschäftlich gezeichnet die dunklen Stämme der Bäume gegen die weiße Schneefläche des Erdreichs ab und hoben ihre schwarzen, kalten Äste wie schwarze Waldzweige zum Himmel empor. Nur dann und wann schwirrte ein Vogel, langsam die breiten Flügel bewegend, an ihm vorüber, bis auf einem Zweig des Nachtlagers zu sitzen. Ein tiefes Wissen der Jovine verriet den Ort, an dem er es gefunden, ein paar kleine geliebte Schneeflocken glitzten unter seiner Berührung von den Bäumen zur Erde herab, dann regte sich nichts mehr. Alfred war bangte vor sich selbst, sein eigenes Herz war ihm fremd und es grante ihm vor sich selber. Er ging und ging — und endlich löste sich die Stille, die ihn umfingon hielt.

zu dem heiligen Schmelzen, in der Nähe der Natur hing er sich zu beruhigen, sich wieder zu sammeln an. Sein Bild läßt sich in Tränen auf, bei einem der Weihnachtsfest; beständigte sich, Kraft und Klarheit fühlten anmäßig in seine gequälte Seele zurück.

Die frühe Kälte der Winterzeit hätte sein erlöschtes Blut und letzte sich während um seine brennende Strömung. Er schlug den Mantel zurück, damit der kalte Strom aus seine Brust verführe, und atmete tief auf, wie jemand, der eine zu schwere Bürde von sich wirft. Statt ihm in die Zukunft zu sehen, blühte er fest in seine eigene Welt und eine tiefe Unzufriedenheit, eine beständige Äne bedrückte sich seiner. Er hatte Hand an seine Frau gelegt, er hatte sie so tief ermerbrigt, ein Weib die Kraft des Stärkeren empfinden zu lassen. Sein Weib, er konnte es sich nicht verbergen, war ihm einen Augenblick hindurch teurer erschienen, als das spannen seines Kindes. Er hatte sie jetzt kennen lernen, die spannen Geheimnisse, welche die Tiefe der menschlichen Brust verbirgt, und schloß deutlicher als je, wozin ein Zustand führen könnte, der uns mit uns selbst in Widerspruch bringt.

So lange er noch nicht verheiratet, je selber bildete sich ein Entschluß in ihm aus, je unerschütterlicher gelobt er sich, ihn zu halten, aber er war nicht geworden vor dem inneren Kampf, er mußte einen Augenblick rufen. Er sah die winterlichen Kälte lag er sich auf einer Bank nieder. Er schloß die Augen und ein Gefühl von Graudung kam über ihn. Die unnatürliche Spannung seiner Geistes- und Körperkräfte ließ nach, die Schwingungen seines Blutes wurden gelinder, er konnte selber denken, selber fühlen.

Wie lange er so gelassen, er wußte es nicht. Das ferne Ansehen eines Kindes erweckte ihn zur Weltlichkeit. Er erhob sich und schritt der Stadt zu. Als er seine Wohnung erreichte, war es tief in der Nacht. Caroline hatte sich lange zur Ruhe begeben. Er rufte in sein Zimmer und trat vor das Bett seines Sohnes. Altes in der blickenden Nähe der Gefühlsheit von den Wänden, schloß der frühe Schnee schon je mehreren Stunden. Sein Vater betrachtete ihn mit tiefer Ehrfurchung, endlich konnte er es sich nicht erlauben, einen Fuß auf die Stufen des Sohnes zu setzen. Das erweckte den Vater erkennen, indem er die Arme nach ihm ausstreckte: Lieber Vater! Ein helles Tränenstrom drückte bei den schlichten Worten des Vaters Augen. Er brach den Boden fest an sich.

Arbeitshosen

in Zwirn, Pilot und Manchester

Blau Jacken und Kosen

empfehl billigt

Wilhelm Weydanz

Reinmehl

wieder eingetroffen
Friedr. Jaenicke, Bergwitz

Aufträge

für
Obstbaumpflanzungen
nimmt entgegen
Friedrich Knert, Landwirt, Reuden

Kiefernpflanzen

(rein Deutsch)
à Tausend zu 10,— Mt.
extra " " 12,— "
Erstgl. 2j. " " 18,— "
2j. S. " " 25,— "
2j. verpfl. " " 50,— "

Kiefern Samen

(rein Deutsch)
à Kilo zu Mt. 150,— in hochprozentiger Ware liefert

Max Bormann
Baumschulen

Liebenwerda Prov. Sachs.

Großhandelspreisen

empfehle ich:
Hemdentücher, Stangenleinen, Linons, Bettinlette und andere Wäscheartikel eigener Ausrüstung in ganzen oder halben Stücken direkt an Verbraucher, wie Brautleute, Nähstuben, Nähschulen, Hotels und Einkaufsvereinigungen.

Wasser gegen Mähdienstag.
Abteilung 3, Grossversand
R. A. Otto Hermann, Halle a. S.
Waggebirgsstraße 9

Zukunft

Charakter, Eheleben, Reichthum, Glück wird nach Astrologie (Sterndeutung) berechnet. Nur Geburtsdatum und Schrift einander. Preis 8 M., Nachnahme 9 M. Viele Dankschreiben aufzuweisen.
Theiss, Hannover, Postfach

Rotta

Der **Rauchklub** verankaltet am Sonntag, den 10. April in Müllers Gasthof ein
Preisfesteln
wozu freundlichst einladet Der Vorstand.
Anfang nachm. 3 Uhr.

Vorzügliche Küche
Diverse Weine und Liköre
Mokka - Schokolade - Mokka
feinstes Konditorei - Gebäck



Hotel Palmaubaum

Treffpunkt aller Einheimischen und Fremden

Schützenhaus

Sonntag, den 10. April, ab 3 Uhr nachmittags
allgemeiner Ball
Es ladet freundlichst ein
C. Fröhnel

Wohnhaus

wenn möglich mit etwas Garten zu kaufen gesucht. Ausfährliche Angebote erbitten unter 5 21 an die Geschäftsst. d. Bl.

Eine 3-Zimmerwohnung

wird in
Bergwitz o. Umgegend
zu mieten gesucht von
H. Eichhorn

Nebenverdienst

finden Herren durch Uebernahme einer Kassenstelle für Kemberg und Umgegend. Briefl. Offerten unter 3 101 an die Geschäftsst. d. Bl. Keine Verschönerung

Als Schneiderin

besonders Knaben- und Mädchengarderobe empfiehlt sich
Frau Behla, Grauer Stein,
Chariffsee Bergwitz-Radix.

Einkommenerhöhung

bieten wir Personen jeden Berufes auch Damen, ohne persönlichen Hervortreten, lediglich durch stille Mitarbeit vom Schreibtisch aus. Gest. Offerten unter 3 101 an die Geschäftsst. d. Bl.

Warnung!

Die erkannten Personen aus der Anhalterstraße, welche mir dauernd das Ausfallloch abschneiden, worauf ich hiermit, daselbe weiter abzuscheiden, da ich anderenfalls Anzeige erlasse
Max Schulze, Wauerstraße 10

Radf. Verein Germania

Bund deutscher Radfahrer fährt am Sonntag, den 10. April eine diesjährige Bergmeisterschaft aus. Strecke: Kemberg, Wachmeister, Döben und zurück. Start: 2 Uhr vom Vereinslokal. Der Vorstand.

„Waldhaus Niemitz“

Sonntag, den 10. April
ff. Kaffee u. Kuchen
Schönster Ausflugsort
Fern. Weltchen

Lubast

Sonntag, den 10. April, von nachmittags 3 Uhr an

Ballmusik

ff. Würtchen, Pfannuchen, Sooleier
Es ladet freundl. ein D. Wieg

Volkshaus, Kemberg

Sonntag, den 10. April, von nachmittags 3 Uhr an
großer Einzugsball
Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt
Es ladet freundlichst ein
der neue Wirt Adolf Wietz

Radfahrer-Verein, Rotta

verankaltet am Sonntag, den 10. April, von nachmittags halb 2 Uhr an im Merker'schen Lokale in Gulest ein

Preisschiessen

von abends 7 Uhr an
Kränzchen und Verlosung

Es ladet freundlichst ein
Der Vorstand

Radfahrer-Verein Wanderlust, Gadiß

Sonntag, den 10. April, von nachmittags 3 Uhr ab

Vereinskränzchen
verbunden mit
Preisfesteln und Preisfesteln, abends Saalfahren
wozu Freunde und Gönner freundlichst einladet
Der Vorstand

Für die zahlreichen Beweise freundlicher Teilnahme bei dem Feste unserer silbernen Hochzeit danken wir herzlichst

Kemberg, den 8. April 1921

O. Becker und Frau

Heute morgen 7 Uhr entschlief nach langen Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater

Landwirt Ernst Rätz

im 70. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Alwine Rätz geb. Schulke

Kemberg, den 8. April 1921.

Die Beerdigung findet Montag nachmittag 3 Uhr statt

Stadtparkasse Kemberg

Unter Bürgerschaft der Stadtgemeinde.

Einlegerguthaben: 7 Millionen Mark.
Gewinn-Rücklage: 150 000 Mark.

3 3/4 % Zinsen

für Einlagen von 10 000 Mark an.

Einlagenhöhe unbeschränkt. Rückzahlungen in jeder Höhe regelmäßig ohne Kündigung. Tägliche Verzinsung.
Anleihe von Hypotheken und sonstigen Darlehen zu niedrigem Zinsfuß und ohne Provisionsberechnung

Zu Jahre 1920:

Einlagenzuwachs: 1 1/4 Millionen Mark
Geldumsatz: 9 Millionen Mark

Geschäftszeit: Jeden Werktag, vormittags von 8-12 Uhr.

Strengste Geheimhaltung!

Bankkonten: Girozentrale Magdeburg, Anhalt-Deffaulche Landesbank in Wittenberg, Girokasse Kemberg.

Postscheckkonto: Leipzig Nr. 28 653.

Fernsprecher: Kemberg Nr. 4.